

Wahrheit

Autor(en): **Wilbrandt, Adolf**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **12 (1922)**

Heft 1

PDF erstellt am: **27.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-633397>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

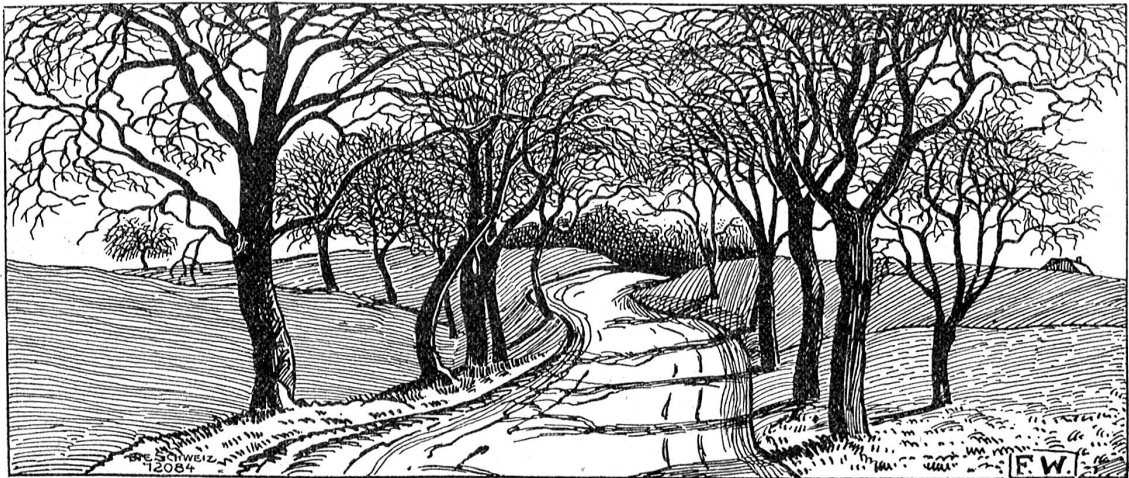
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Berner Woche in Wort und Bild

Nummer 1 — XII. Jahrgang

Ein Blatt für heimatliche Art und Kunst
Herausgegeben und verlegt von Jules Werder, Buchdruckerei, Bern

Bern, den 7. Januar 1922



Kopfleiste von F. Widmann.

Wahrheit.

Von Adolf Wilbrandt.

„Du suchst das Glück? Die Wahrheit,“ spricht der Meister,
„Die Wahrheit ist der Menschen höchstes Glück!“ —
Der Jüngling hört es, und die Welt umkreist er,
Wirft seinen Forscherblick
In alle Bücher hochgeborner Geister —
Und kehrt erschöpft, enttäuscht, ein früh Ergreifter
In seines Lehrers stilles Haus zurück,

Und sieht ihn bitter an und spricht:
„Was führst du mich den Weg so hoffnungslosen Strebens,
Der uns mit Dornen statt mit Glück umflieht?
Wahrheit zu finden, hoffen wir vergebens;
Auf dieser Erde, weiß ich, weilt sie nicht!“
Der Meister lächelnd: „Trauriges Geschick!
Doch sprich, wer bin ich, daß du mir drum grollest?“

Hieß ich dich wollen, was du wo'lest?
Die Wahrheit suchen ist des Menschen Glück;
Wer lehrte dich, daß du sie finden solltest?“

Die vier Verliebten.

Roman von Felix Moschlin.

Erstes Kapitel: Der Apriltag.

Da waren nun in der schönen Stadt Basel in all dem ernsthaften und auch so leichtsinnigen, frühlingseifrigen Verliebtsein zwei Bündnisse im Werden, die ganz dazu angetan schienen, nach ruhigem Wachstum ohne weitere Abenteuer und Verwicklungen mit zwei Hochzeiten zu schließen,

wie es unter geduldigen, braven Leuten Brauch ist. Wohl waren ein paar Hindernisse vorhanden und etwelche Schwierigkeiten vor auszusehen, aber sie unterschieden sich nicht von den üblichen, hingen natürlich mit dem Geld zusammen und verdienten es ihrer Gewöhnlichkeit wegen kaum, auch nur gesprächsweise erwähnt zu werden.